
Die Mutter

Die Trauer der Mutter, der das am innigsten geliebte Kind entrissen worden war, glich jener melancholisch abwärts ziehenden Bewegung, welche im Herbst die Blätter zuerst färbt und dann zum Fallen bringt. Diese Melancholie hatte lange schon mit einer zeitweise hoffnungslosen Schwere auf ihrem Gemüt gelastet. Doch sie hatte das, was sie bedrückte, stets für sich behalten, oder bestenfalls ein wenig ihrer venusischen Schwester anvertraut. Nun aber, als sie mehr und mehr erkennen musste, wie weit dieses geliebte Kind ihr entfremdet worden war, bahnte sich diese Trauer einen Weg nach außen und brach aus ihr heraus, immer häufiger und in immer unkontrollierbaren emotionalen Wellen, die sich hoch aufbäumten, an die Küsten der Kontinente brandeten und Land überfluteten.

Und nicht nur den Verlust ihres Kindes betrauerte sie, sondern auch den Verlust ihrer Liebe, den Verlust ihrer frei lebbareren, sinnlichen und unendlich erfüllenden Liebe zu ihrem Geliebten, der nun hinter einer schier undurchdringbaren Wolke verborgen und für sie unsagbar schwer erreichbar geworden war.

Ihr, Mutter Erde, war vor mehr als 5000 Jahren ihr geliebtes Kind, der Mensch, durch List und Betrug entrissen worden. Oft schon hatte sie darüber gegrübelt, ob sie hätte weiser handeln können. Doch das, was sie damals getan hatte, war vollkommen im Einklang geschehen mit dem, was die große Galaktische Mutter für weise und richtig empfunden hatte. Der Traum, den sie, Mutter Erde, in jenen Jahren zu träumen begonnen und der zu einem solch massiven Wandel im Bewusstseinsfeld des Menschen geführt hatte, entsprach vollkommen dem großen galaktischen Traum der Großen Mutter. Und sie, Mutter Erde, wusste

sehr wohl, dass es ohne das Täuschungsspiel der kranken Götter, die den Planeten just in jenem kritischen Moment mit ihrem Wahnsinn überfallen hatten, niemals zu einer Katastrophe von solch gravierendem Ausmaß gekommen wäre.

Auch der trübe Nebel, der sich zwischen ihr und ihrem Geliebten, dem Sohn des Lichtes, so undurchdringbar dicht aufgebaut hatte, war ein Werk jener kranken Götter, ein gegen sie gerichteter Racheakt gewesen. Diese kranken Geister, die sich selbst Götter nannten, hatten diese liebetötende Trübheit zwischen ihr und ihrem Geliebten schleichend und hinterlistig aufgebaut, nachdem sie, Mutter Erde, sich geweigert hatte, das Feld gänzlich zu räumen. Die Götter hatten von Gaia, von Mutter Erde, die bedingungslose Kapitulation verlangt. Sie hätte die globale Herrschaft über diesen einmaligen Planeten den Göttern überlassen sollen.

Als „großzügige Gegenleistung“, wie sie es nannten, hätten diese Götter sie frei ziehen lassen, sie, Mutter Erde, und ihn, ihren geliebten Sohn des Lichtes, der den Göttern ohnehin als ein ständiger Störfaktor galt, als eine geächtete Kraft im Spiel ihrer heimtückischen Machtmechanismen. Mutter Erde und ihr Geliebter hätten ihre Liebe ungetrübt und frei im weiten kosmischen Raum, sinnlich und erfüllend, leben können. Doch der Preis dafür wäre das planetare Fleisch der Erdenmutter, der Planetenkörper selbst gewesen. Und sie hätten ihr geliebtes Kind, den Menschen, den Göttern endgültig als wehrlose Beute hinterlassen müssen.

Während der vergangenen 5000 Jahre hatte Gaia mit ansehen müssen, wie der Mensch mehr und mehr zum Sklaven der Götter geworden war. Eine neue Gefahr war nun im heimtückischen Geist der Götter erdacht worden: die Globalisierung der Macht, die weltweite und lückenlose Kontrolle des Menschen und allen Lebens auf diesem Planeten! Durch die über die Medi-

en weltweit verbreiteten und kontrollierten Informationen wurden globale Glaubensmuster im Geist der Menschheit neu implantiert oder bestehende Glaubensmuster derart weltumspannend manifestiert, dass sie ein unentrinnbares Feld erschufen, ein Feld aus Macht und Gewalt, ein weltumspannendes Kriegsfeld, das als solches vom Menschen kaum erkannt werden konnte. Der Mensch, der wesentlicher Teil dieses globalen Gewaltfeldes war, ahnte zwar, dass hinter den Kulissen alles gelenkt und bis ins kleinste Detail hinein kontrolliert wurde. Der Mensch hatte aber nicht die geringste Ahnung, dass es die Götter waren, die diese weltumspannend manipulierende Macht innehatten. Die Fülle an Verschwörungstheorien, die von den Göttern selbst inszeniert und im Geist der Menschen freigesetzt wurden, dienten dazu, die tatsächlichen Machthaber und das grausame Treiben der Götter gänzlich zu verbergen.

Die globalisierten Glaubensmuster hatten nun den Menschen immer tiefer in eine lichtlose Bewusstlosigkeit geführt. Der Mensch glaubte immer mehr an das, was er über die Bildschirme flimmern sah und hörte auf, sich selbst zu spüren, selbst zu denken oder die Lieder der Mutter Erde wahrzunehmen.

Die von den Göttern gelenkten Informationen sind klug inszenierte Fehlinformationen, die Glaubensfelder erschaffen, die Ethiken und Überzeugungen in den Geist des Menschen implantieren. Durch diese neue Form des globalen Glaubens wurde der Mensch nahezu vollkommen willenlos und zu einem immer besser funktionierenden Sklaven der Götter. Vor allem das, was an Liebesbildern in den vergangenen Jahrtausenden in die Herzen der Menschen implantiert worden ist und nun durch die globalen Medien immer wieder neu aufbereitet wird, entfremdete den Menschen weiter und weiter von seiner eigenen Liebesfähigkeit. Und mehr noch: diese vollkommen entartete Ethik in Liebesfragen wurde zum beliebtesten Nährboden für Eifersucht, für Neid, für

Misstrauen und für jene Kriege, welche die Götter anzettelten, um gegeneinander um die globale Vorherrschaft zu kämpfen, oder um aus den Angst- und Kriegsfeldern Energien zu beziehen.

Krieg und Angst, das sind jene Felder, aus denen die Götter ihre Macht und ihr Ego nähren.

Die große Welle

Als Gaia sah, dass die Götter nach der weltumspannenden Macht griffen und den Menschen immer besser ihren Willen aufzuzwingen wussten, da schrie sie auf. Denn Gaia sah, dass es keine Räume mehr gab, in denen der Mensch sich frei entfalten konnte. Die Götter hatten mit ihrem Feld der Gewalt den gesamten Planeten unter ihre Kontrolle gebracht. Die Nischen, in denen bislang noch wache und frei liebende Menschen gelebt hatten, wurden aufgestöbert und dem globalen Angstfeld unterworfen.

Eines Tages, als es endlich wieder Frühling werden sollte, drangen die Lieder der Mutter Erde, die Lieder der Heilen Matrix, nicht mehr bis an die Oberfläche durch. Der eisige Panzer der globalen Macht und Kontrolle lag über der Erde. Die Sonne konnte den Boden nicht erwärmen und das Eis nicht schmelzen. An der Oberfläche blieb es geisterhaft still und die ersten März-tage dieses Jahres waren ungewöhnlich frostig.

Die Singvögel, jene zauberhaften Wesen, welche die Stimme der Gaia verkörpern, welche die Lieder der Gaia in Klang und Gesang zum Ausdruck bringen sollen und welche die Aufgabe haben, den Frühlingsbeginn anzukündigen, diese Singvö-

gel der Erde schwiegen in diesen Märztagen. Zuerst schwiegen sie und dann fielen sie zu Hunderten tot von den Bäumen. Die Menschen erschrakten, als sie das Sterben der Vögel sahen und nicht zu deuten wussten.

Gaia schrie auf.

Und ihr Aufschrei, der in einer Serie enormer Erdbeben sich entlud, verschaffte ihr Luft. Der Panzer brach an manchen Stellen auf und lockerte sich.

Manch einer der Singvögel, der am Leben geblieben war, fand seine Stimme wieder.

Auf einem Baum saß eine Amsel, alleine und wie in Trance. Ihr sonnengelber Schnabel blieb geschlossen, als sie das helle und schüchtern wärmende Frühlingslicht auf ihrem dunklen Federkleid vernahm. Ihr sonnengelber Schnabel blieb verschlossen, aber dennoch erwachte tief in ihrer Kehle ein Lied, das vielstimmig und wie von weit her von ihr gesungen wurde. Es war ein gespenstischer und unwirklicher Anblick, ein Klanggeschehen aus einer anderen Welt. Lieder aus einer Welt, in der es den eisigen Würgegriff um Gaias Körper nicht gab. Diese Lieder von einer freien Welt bahnten sich den Weg in diese eine, alleine auf diesem Baum sitzende und singende Amsel. Dies waren keine Lieder einer Amsel, die durch sie hindurch und aus ihrem Inneren nach außen drangen, es waren vielmehr die vielstimmigen Gesänge vieler Vögel, die zu früh gestorben waren und ihre Lieder, die Lieder der Heilen Matrix nicht mehr singen konnten. Mutter Erde aber hatte diese eine Amsel gefunden und sang in ihr ihre schönsten Lieder und Hymnen.

Die Trauer, die in diesen Liedern erklang, war tief.

Es war die Ausweglosigkeit, durch die sich Gaias Trauer aufbäumte. War es ihr bisher möglich gewesen, immer wieder Freiräume zu schaffen, in die sich einzelne Menschengruppen,

welche die Lieder der Gaia noch hörten, zurückziehen konnten, musste sie nun erleben, dass diese Freiräume nach und nach verloren gingen. Die Rückzugsgebiete wurden vom allumfassenden Feld der Gewalt in Besitz genommen und zerstört. Jene Menschen, die mit der Erde noch sprachen, wurden auf den weltumspannenden Kriegsfeldern verfolgt und vernichtet.

Der Aufschrei der Erde entsprang ihrem tiefsten Inneren. Eine riesige Welle des Schmerzes bäumte sich auf und überflutete in einem einzigen Moment ihren gesamten Emotionalkörper. Ein tiefes und melancholisches Aufschluchzen erfüllte den gesamten sphärischen Raum. Diese sich aufbäumende Welle der Trauer war derart mächtig, dass sie sich in der sichtbaren Welt äußern musste.

Vor der Küste Sumatras entlud sich der so lange bereits aufgestaute Schmerz und löste ein massives Seebeben aus, welches eine gigantische Flutwelle verursachte. Diese Flutwelle zog über den gesamten indischen Ozean hinweg und brandete an die Meeresküsten Indonesiens, Indiens und Afrikas. Der Schmerzensschrei der Gaia hatte ihren gesamten Wasserkörper weltweit aufgewühlt und die Küsten auf Tausenden von Kilometern überflutet. Der Mensch erschrak.

Diese Welle des Schmerzes und der Trauer hatte aber nicht nur den Wasserkörper der Gaia in Aufruhr gebracht. Nicht nur auf den Weltmeeren hatten sich Flutwellen ausgebreitet. Auch im kosmischen Raum war der planetare Emotionalkörper in heftige Erregung geraten. Gaias Trauer hatte im interplanetaren Raum eine Flutwelle verursacht, eine Flutwelle von bisher noch nie da gewesenem Ausmaß.

Dieses emotionale Geschehen verebbte nicht ungehört. Alle planetaren Wesen des Sonnensystems horchten auf. Und damit

lenkte Gaia vor allem die Aufmerksamkeit des Sternenmeisters Ahau, der Sonne, auf sich.

Der Streit der Götter

Er, der Sternenmeister Ahau, dessen sichtbare Gestalt die Sonne ist, hatte schon lange besorgt die Ereignisse seiner geliebten Tochter Gaia verfolgt. Er hatte miterleben müssen, wie einst, vor etlichen Jahrtausenden, die Schar der Götter aus dem galaktischen Raum aufgetaucht war und ohne um Einlass zu bitten gewaltsam ins Sonnensystem eingedrungen war. Er hatte freilich über die galaktischen Netze bereits von der Existenz und vom Wahnsinn dieser Götter gewusst. Es war ihm bereits bekannt gewesen, dass diese Götter sich seinem eigenen galaktischen Raum näherten. Doch er hatte darauf vertraut, dass seine Heliosphäre einen ausreichenden Schutzschild bieten würde, um diese ungebetenen Gäste von einem unbewilligten Eindringen in die inneren Sphären des Sonnensystems abzuhalten. Er hatte aber nicht mit der Macht dieser Götter, mit deren Hinterlist, Hartnäckigkeit und Gewalttätigkeit gerechnet. Und vor allem überraschte ihn die Macht deren Anführer.

Es war Gaias Schönheit und Gaias einzigartige Lebendigkeit, welche die Götter unheilvoll anzog. Nach ihren ersten missglückten Versuchen, die schützende Heliosphäre zu durchbrechen, gaben sie keineswegs auf. Sie wollten Gaias Schönheit vergewaltigen und deren Reichtümer rauben.

Wie sehr der Sternenmeister Ahau sich gegen das Eindringen der Götter auch zur Wehr setzte, unterlag er ihnen dennoch. Die Götter durchschlugen seinen beschützenden Schild.